

[Protokoll
ueber die
Güteverhandlung
in der Rückerstattungssache

des Dr.Fr.MAINZER, 15 Park Lodge, St.John's Wood Park, London N.W.8,

- Antragsteller

gegen

das DEUTSCHE REICH,
dieses gem.Art.61 Ziff.1 MRG 59
vertreten durch den Senator für die Finanzen Bremen,

- Antragsgegner

am 12.Februar 1952
im Haus des Reichs.

Es erschienen:

- 1.) der Antragsteller persönlich,
- 2.) für den Antragsgegner Dr.jur.F.Biel, Bremen.

Seitens der Rückerstattungsbehörde anwesend:

Reg.Dir.Dr.H.Müller als Vorsitzter,
H.Tanger als Beisitzer,
Frau Bülte als Protokollantin.

Zunächst erklärte der Antragsteller folgendes:

Ich habe mich im Jahre 1903 verheiratet. Mein Vater war Rechtsanwalt und hatte eine umfangreiche Praxis, in die ich eingetreten bin. Die Praxis hat sich bereits vor dem Kriege 1914 sehr stark entwickelt. Vom Jahre 1917 ab war ich in Berlin im Vorstand des Überwachungsausschusses der Schuhindustrie und hatte durch diese Tätigkeit sehr gute Beziehungen zu der Schuh- und Lederindustrie bekommen sowie zu Bankhäusern, wie z.B. Gebrüder Arnhold, Dresden/Berlin, und durch diese Beziehungen hat meine Praxis einen weiteren erheblichen Aufschwung erfahren. Ich war bei zahllosen Gründungen von Aktiengesellschaften tätig und war Mitglied vieler Aufsichtsräte. Mein Berufseinkommen hat zeitweise 100.000 Mark erheblich überstiegen. Ich habe ausserdem von meinen Eltern ein nicht unerhebliches Vermögen erhalten (Haus, Effekten, Schmuck, etc.).

Meine Frau ist die Tochter eines Fabrikanten in Ludwigshafen/Rhein, der eine bedeutende Kunstwoll- und Tuchfabrik betrieb und ein Vermögen von mehreren Millionen hatte. Meine Frau hatte beim Ableben ihrer Mutter, die zuletzt verstarb, wiederum ein erhebliches Vermögen, bestehend aus Effekten und einer Beteiligung an der Firma, die abgelöst wurde, ererbt. Unsere Ehe ist kinderlos. Wir haben bei unserer Verheiratung in Darmstadt eine 8 Zimmer-Wohnung gemietet und eingerichtet. Diese Wohnung wurde bis zum Jahre 1928 von uns benutzt. In diesem Jahre baute meine Frau eine Villa, deren Baukosten ohne den Bauplatz etwa 160.000 Mark betragen haben. Aus Anlass des Umzugs in diese Villa wurden für die sogenannten Gesellschaftsräume und das Schlaf- und Toilette-Zimmer im wesentlichen neue Möbel angeschafft, während die alten Möbel zur Ausstattung der Mädchen- und Gastzimmer verwendet worden sind. Natürlich sind die Kunstgegenstände nicht abgeschafft worden. Aus Anlass der Neueinrichtung haben wir von den Brüdern meiner Frau einen echten Perser-Teppich von 8 x 11 m geschenkt bekommen, der für mein Herrenzimmer (8 x 13 m) verwendet wurde. Ausserdem kann ich mich an vollständige Neuanschaffungen besonderer Art erinnern:

- 1 holländischer Mahagoni-Schrank, antik,
gekauft bei einem Frankfurter Händler,
- 2 antike Chippendale-Schränke, die mir durch eine Würzburger Firma aus England besorgt worden sind,
- 1 ungewöhnlich grosser Herrenzimmer-Schreibtisch im Chippendale Stil, der, soweit ich mich erinnere, von der Fa.Schneider & Hanau in Frankfurt auf Bestellung geliefert wurde und anderes mehr.

Es

Es ist von uns viel gereist worden, teilweise in Europa, teilweise nach Übersee, und da wir Freude an einer schön ausgestatteten Wohnung hatten, haben wir von unseren Reisen vielfach Kunstgegenstände mitgebracht. So erinnere ich mich z.B., dass ich etwa im Jahre 1910 oder 1911 in Süd-Tirol eine antike Pieta Holzschnitzerei, in Neapel einige Marmorsachen und einen Satz Capo di Monte-Porzellan und in Brasilien auf Anraten eines sachverständigen Freundes von mir einige antike indianische Holzschnitzereien gekauft habe. Meine Frau hat eine Porzellan-Sammlung gehabt, die sie teilweise von ihrer aus der Pfalz stammenden Mutter ererbt hatte (Frankenthaler Porzellan), teilweise im Laufe der Zeit gelegentlich ergänzt hat. In dieser Sammlung waren ausser Frankenthal, Alt Meissen (darunter die bekannte Meissener Jubiläumsgruppe), Alt Ludwigsburg, Alt Wien, Alt Berlin, Kopenhagen, und eine grössere Anzahl moderner Porzellan-Figuren. Wir hatten eine sehr reiche Silberausstattung, Goldgegenstände, sowie Schmuck, teilweise von unseren Vorfahren ererbt, teilweise während meiner Verlobung und meiner Ehe angeschafft. - Ich erwähne noch eine Tsching Vase.

Bei der Auswanderung sind, wie bemerkt, die alten Möbel nicht mitgenommen worden. Sie wurden teilweise verschenkt, ein kleiner Teil für einen geringen Betrag versteigert.

Ich möchte noch folgendes hervorheben:

Ich habe vor wenigen Tagen in London mich nach dem Preis von gebrauchten Bechstein Flügeln erkundigt. Es wurde in dem grössten Geschäft Barnes, Ecke Oxford/Orchard Street, erklärt, Bechstein sei nicht auf dem Markt, man sei aber bereit, von mir zu kaufen. Man bot einen Blüthner Stutzflügel an zu einem Preis, der etwas geringer ist als der von mir für den Bechstein Konzertflügel in dem roten Büchelchen angesetzt. Aus einer Zeitungsanzeige in der Frankfurter Allgemeinen habe ich vor ganz kurzer Zeit ein Angebot eines gebrauchten Flügels einer Nicht-Weltmarke, die mir unbekannt war, zu 9.000 DM gelesen.

Hinsichtlich des Weisszeugs verweise ich auf die eidesstattliche Versicherung von Fräulein Höllwarth, nach deren Feststellung es schlechterdings unmöglich ist, den Wert des Weisszeugs, das zum grossen Teil ungebraucht war, zu schätzen ohne das Verlorene gesehen zu haben. Fräulein Höllwarth hat mir mitgeteilt, dass der Verkäufer, mit dem sie gesprochen hat, ihr sagte, dass die Stickerei (die Monogramme) heute allein soviel wert wäre wie der Sachverständige (Herr Professor Schäfer) für diese Ware angenommen habe. Ehe der betreffende Londoner Sachverständige eine Meinung geäussert habe, habe er das ihm vorgezeigte Stück mit der Lupe untersucht.

Ich bin in der Lage und bereit, an Eidesstatt zu versichern, dass nach sorgfältiger Prüfung und Erkundigung ich die Überzeugung erlangt habe, dass die in dem roten Büchelchen angesetzten Bewertungen zur Zeit der Abgabe der Erklärung an die Rückerstattungsbehörde richtig sind.

Auf Grund vorstehender Darlegungen machte die Rückerstattungsbehörde den Parteien folgenden Vergleichsvorschlag:

- 1.) Zur Abgeltung aller sich aus der Akte Ra-307 bei der Rückerstattungsbehörde ergebenden Ansprüche des Antragstellers zahlt der Antragsgegner als Schadensersatz gemäss Art.30 MRG 59 an den Antragsteller den Betrag von DM 175.000.-- (in Worten: DM Einhundertfünfundsiebzigtausend) zuzüglich 4 % Zinsen ab 1.1.1949. Der Betrag ist zu zahlen auf ein Sperrkonto des Antragstellers im Gebiete der Bundesrepublik Deutschland oder der Westsektoren von Berlin.
- 2.) Der Antragsgegner behält sich vor, dass Art und Zeit der Zahlung durch die Bundesgesetzgebung geregelt wird.
- 3.) Kosten vor der Rückerstattungsbehörde entstehen nicht. Jede Partei trägt ihre eigenen ausserbehördlichen Kosten.
- 4.) Den Parteien wird auferlegt, sich zu vorstehendem Vergleichsvorschlag der Rückerstattungsbehörde schriftlich zu den Akten der Rückerstattungsbehörde bis zum 15.3.1952 zu erklären.

Bremen, den 12. Februar 1952.

Lange *St. Müller*